

Alle Möglichkeiten in der Jugendarbeit nutzen

Angeregt durch die Artikel der Genossen Birkner und Rompusch im „Neuen Weg“ Nr. 23/1957, möchte ich einiges über die Arbeit der Partei mit der Jugend im VEB Pressen- und Scherenbau „Henry Pels“ in Erfurt schreiben.

Schon bei der Auswertung des IV. Jungarbeiterkongresses in Magdeburg und der 16. Tagung des Zentralrates der FDJ befaßte sich unsere Betriebsparteileitung gründlich mit den Problemen der Erziehung unserer Jugend. Auf der Grundlage des Beschlusses des Politbüros vom 3. September 1957 „Die Begeisterung und Tatkraft der Jugend für die Verwirklichung der großen Ideen des Sozialismus“, der sich direkt an alle Grundorganisationen der Partei wendet, legte unsere Parteileitung in einem Dokument fest, wie die Grundorganisation ihrer Verantwortung gegenüber der Jugend gerecht werden kann. Wir stellten uns solche Aufgaben: Genossen als Propagandisten für die Zirkel „Junger Sozialisten“ einzusetzen, eine gemeinsame Tagung des Parteiaktivs mit dem FDJ-Aktiv zu veranstalten, alle Genossen und Wirtschaftsfunktionäre unterhalten sich jede Woche mit wenigstens fünf Jugendlichen, um zu erfahren, wo steht unsere Jugend, was hat sie für Sorgen und welche Fragen müssen geklärt werden. Außerdem beauftragten wir ein Mitglied unserer Betriebsparteileitung damit, ständig darauf zu achten, daß alle Genossen ihren Aufträgen nachkommen.

In den Versammlungen zur Wahl der Leitungen der FDJ kam immer wieder zum Ausdruck, daß die Jugend bereit ist zu nützlichen Taten, was viele Verpflichtungen beweisen. Manchem jungen Kollegen ist aber noch nicht bewußt, daß er Taten für den Sozialismus und den Frieden vollbringt und damit am Kampf gegen Krieg und Ausbeutung der Menschen teilnimmt. Hier hat unser Jugendverband noch viel zu leisten, und er muß darangehen, die noch vorhandene Scheu vor ideologischen Auseinandersetzungen zu überwinden. Dabei braucht er ganz besonders die Unterstützung der Parteiorganisationen.

Uns kam es darauf an, schnell einen Einblick in das Denken und Leben der jungen Menschen zu erhalten. Darum wollten wir mit jedem Jugendlichen im Betrieb sprechen. In kurzer Zeit hatten wir uns mit etwa 320 Jungen und Mädchen, teils in kleinen Gruppen, teils einzeln, unterhalten.

Als wir die ersten Ergebnisse der Aussprachen einschätzten, bemerkten wir, daß sich die Jugendfunktionäre dabei kaum an der Diskussion beteiligten. Zum anderen fehlte in allen Unterhaltungen die offensive Argumentation. Das ist aber sehr wichtig, denn fast alle Argumente der jungen Kollegen zeugten davon, daß sie noch nicht verstanden, worin der grundlegende Unterschied der beiden deutschen Staaten besteht. Im Mittelpunkt der Gespräche stand immer wieder die Republikflucht. In einigen Abteilungen, wo Jugendliche die DDR verlassen hatten, konnten wir feststellen, daß eine Reihe jüngerer und auch älterer Kollegen vorher davon wußte, sie jedoch nicht von diesem Schritt abhielt, sondern sich in Schweigen hüllte. Sie entschuldigten ihr Verhalten mit der Ausrede, daß sie ihre Kumpel nicht hatten verraten wollen. Ihre Väter seien doch auch auf „Tippelei“ gegangen und überhaupt sei das ja jedem seine eigene Sache.

Wir hielten es deshalb für notwendig, alle diese falschen Auffassungen in einer Artikelserie, die in unserer Betriebszeitung „Das Schwungrad“ erschien, zu widerlegen. Wir wählten solche Themen aus: „Wo herrscht Freiheit?“ „Was haben wir zu verteidigen?“ „Unterschied zwischen Militarismus und Verteidigungsbereitschaft!“ In diesen Artikeln wandten wir uns direkt an einige Abteilungen, aus denen Jugendliche unsere Republik verlassen hatten. Das führte dort natürlich zu heftigen Diskussionen, zu denen wir auch die Eltern der repu-